

Seit ich nicht mehr im Sozialpsychiatrischen Dienst arbeite optimiere ich ständig mein sozialpsychiatrisches Wissen. Ist das nicht paradox?

Aus dem Tagebuch der Pensionärin: Ich beginne die 8. Woche der seelischen Gesundheit am Freitag mit einem Film („Hirngespinnster“ Tobias Moretti!) und einer kleinen Fachtagung mit Führung durchs „Haus der Vielfalt“ in der Schwulenberatung. Dort Kürbis-Rösti im „Wilden Oscar“. Am Wochenende frei! Damit ich endlich kapiere was integrierte Versorgung ist besuche ich einen Vortrag des „Netzwerk integrierte Versorgung“ von Pinel. Am Dienstag informiere ich mich zur Sozialraumorientierung, und treffe dort sogar auf einige Kollegen des Sozialpsychiatrischen Dienstes Schöneberg. Freundlich begrüßt. Mittagessen (Herbstsonne!) bei „Pinelli“ im S-Bahnhof Schöneberg, 1a veganes Gemüsegratin für 3,50 €, mit einem echten Ex-Inler gequatscht. Danach zu „Sunny Side Up“ was übrigens auf Deutsch „Spiegelei“ heißt. Die Mitarbeiterinnen fördern die Resilienz von Kindern psychisch kranker Eltern, sehr kompetent! Am Mittwoch endlich ostwärts, nach Lichtenberg, kleine ambulante Reha-Einrichtung namens AHG in einer Etage eines Geschäftshauses, noch nie gehört. Die junge Psychologin informiert über pathologischen PC- und Internetgebrauch. Hochgradig interessant, weil sich gleich drei vermeintlich mitten im Leben stehende Männer outen, die sich durch das exzessive Herunterladen von Musikdateien ihre gesamte Existenz zerstört haben. Ich bin platt, und guter Rat ist auch hier teuer, denn zumindest einer hat bereits zwei stationäre Rehabehandlungen hinter sich. Er kann es einfach nicht lassen. Um nicht ähnlich zu enden packe ich mein iPad weg und marschiere durch die gesamte Innenstadt bis zum Kleisthaus, wo die sehbehinderte Verena Bentele, Behindertenbeauftragte des Bundes residiert, und eine Ausstellung eröffnet, Prof. Spengler führt ein. Fingerfood, gefertigt und serviert vom „Weißen Elefanten“! Julius Klingebiel war 23 Jahre lang in einer Zelle im jetzigen KMV Göttingen interniert und hat ungeheuer kunstvoll seine Zelle bis auf den letzten Zentimeter ausgemalt. Da das Original nicht besucht werden kann wurden die Wände fotografiert; sie sind nun in Berlin 1:1 in einer Installation bis 21.11. zu sehen.

Die Symptome sind eindeutig, ich gerate in die erste Phase eines cinematographischen Entzugs. Also geplanter Rückfall: Am Donnerstag und Freitag ins Yorck-Kino, wo Filme von Andrea Rothenburg zu sehen sind. Interessant, dass sie als Tochter eines Psychiaters auf einem Klinikgelände aufgewachsen ist. Keine Berührungsängste, zeigt sich auch in der Diskussion. „Alfred & Co, die Psychiatrie, das Leben und der Tod“ gibt tiefe Einblicke in das Atelier des psychiatrischen Krankenhauses Rickling. Danach: Endlich mal Schlangestehen zwischen hippen Touris für den weltberühmten „Mustafas Gemüsebab“ am Mehringdamm. Yam.

Abends zu BIP versus SpDs: Jedes Jahr beleuchtet die Beschwerde-und Informationsstelle anlässlich ihres Jahresberichtes eine Institution, diesmal die SpDs. „Zwischen Krisenbegleitung und Kontrolle“ heißt der Titel, wir fühlen uns mit diesem Motto gut getroffen. Guter Bericht, gutes Podium, vor allem M. Rosemann! Es folgt die von uns erhoffte kritische Auseinandersetzung mit den Personalnöten der Bezirke und dem unsinnigen Aufgabenzuwachs bei den SpDs. Zu einer intensiven Diskussion kommt es nicht, das

liegt an einer etwas nervigen jungen Frau. Ich kenne sie bereits aus den ersten Veranstaltungen, wo sie jede Diskussion okkupierte. Sie hat es - das habe ich später erfahren - bis zum abschließenden Fachtag des Berliner Krisendienstes am Freitag durchgehalten. Na gut, dann sieht das Publikum, wie anstrengend unsere Klientel sein kann. Für mich endet die Woche mit dem Besuch der KBS „Binger Club“ (25jähriges Jubiläum!). Trialogisch futtert man sich durch das leckere Büffet. Gründerin Liso Lawrynowicz erzählt, wie bei der Jahrestagung der DGSP „Die Entdeckung der Langsamkeit“ im November 1989 der Fall der Mauer verkündet wurde. Gänsehaut, nicht nur weil es ein wenig kalt ist.